

Fritz Schwarz erinnert sich



«Wenn ich an meine Jugend denke, sehe ich Sonne - eine weite Hügellandschaft voller Sonnenschein. Über ein Tal hinüber sehe ich Berge: vom

Pilatus bis zum Moléson eine geschlossene Kette im Halbkreis von Nordosten nach Südwesten.» Im Synergia-Verlag erscheinen seit 2007 die wichtigsten Schriften des Schweizer Politikers, Verlegers, Pädagogen und Freiwirtschafters Fritz Schwarz (1887-1958). Jetzt sind auch die ebenso ergreifenden wie unsentimentalen Erinnerungen «Wenn ich an meine Jugend denke» wieder greifbar. Als jüngstes von 15 Geschwistern wächst er in Oberthal im emmentalischen Zäziwil in archaischen Verhältnissen auf, die geprägt sind von der stillen Religiosität des Vaters und alltäglicher harter Arbeit auf dem Feld. Der aufgeweckte Knabe wird als einziger Primarschüler im Seminar Hofwil angenommen. «Wie bin ich dazu gekommen, meinen Stand zu verlassen, obwohl ich der Jüngste war und nach dem emmentalischen Erbrecht daher auch der Hoferbe gewesen wäre?» Peter von Matt hat die Erinnerungen dieses christlichen Humanisten ohne sektiererischen Eifer «ein wichtiges Dokument der Schweizer Kulturgeschichte» genannt. Wohl wahr. «Settigi Figure gitts hütt eifach nümme», sagte Klaus Schädelin über den Idealisten, der keinen Wert legte auf Äusserlichkeiten und zum Wesen der Dinge vorstossen, die Mechanik des Wirtschaftslebens begreifen wollte. Fritz Schwarz hat uns noch viel zu sagen.

Jim Bessner Bredt vom 9. Juni 2010